

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 3.

Freitag den 6. Januar 1888.

XXVII. Jahrgang.

Die Fortschritte in der russischen Armee.

I.

Daß die russische Armee seit dem Jahre 1881, d. h. seit der Thronbesteigung Kaiser Alexander III. große und bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß sie an der Weiterführung und Erhöhung derselben bis in die jüngste Zeit ununterbrochen thätig war, dürfte auch dem größeren und nicht militärischen Publikum allgemein bekannt sein. Gar oft ist schon von der Presse, wie von maßgebender Seite aus auf die wachsende Thätigkeit in der Friedensausbildung der gewaltigen Nachbararmee, die gesteigerte Kriegstüchtigkeit, vor allem auf die sowohl numerisch als auch durch großartige Erweiterung des Landesbefestigungssystems wesentlich erhöhte Kriegsmacht Rußlands hingewiesen worden und dieses namentlich aus Anlaß der in den letzten Jahren jenseits unserer Ostgrenze vorgenommenen großen Veränderungen in der Truppendislozierung wiederholt beleuchtet worden.

Im Großen und Ganzen sind jedoch außer der Kenntniß der obigen allgemeinen Thatfachen und einigen gelegentlichen Ziffern, welche vom Nichtmilitär bald vergessen zu werden pflegen, weitere, d. h. genauere Mittheilungen darüber in das große Publikum nicht gedrungen. Dem letzteren ist es genügend, der richtigen Ueberzeugung leben zu können, daß auch die kleinste Veränderung in unserer Nachbararmee unserem Generalstab und auch den maßgebenden Persönlichkeiten bekannt sein wird, während den Militärs des Friedens wie des Kriegesstandes von Zeit zu Zeit Aufsätze in den Fachblättern und neu erscheinenden Broschüren genügende Auskunft über diesen und jenen, mehr oder weniger wichtigen Punkt der Organisation, Ausbildung und Beurtheilung unserer Nachbartruppen geben.

Eine auch für das nichtmilitärische Publikum höchst interessante Zusammenstellung über die seit Kaiser Alexander III. Thronbesteigung in der russischen Armee in's Leben gerufenen wesentlichen Organisationsveränderungen behandeln mehrere Aufsätze, welche im Jahre 1886 in einem hervorragenden

englischen Fachjournal erschienen sind und die ihren Ursprung von einer, mit den Verhältnissen augenscheinlich sehr vertrauten Persönlichkeit deutlich verathen. In Folgendem soll ein Auszug dieser Darstellungen gegeben werden, welche ebensowohl die Bedeutung des Reorganisators und seines Gehilfen in ein klares Licht stellen, als auch ein interessantes und deutliches Bild von der Bedeutung seiner Hauptneuerungen, wie z. B. der Neumuniformirung der Armee, der Neuorganisation der Kavallerie, der Schaffung eines Reserve-Offizierskorps zu geben außerordentlich geeignet sind.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der anfangs so unerwartet unglückliche Verlauf des russisch-türkischen Feldzuges für die russische Armee selbst von den wohlthätigsten Folgen begleitet gewesen ist, da diese jetzt als eine völlig von der damaligen verschiedene und jener in Allem überlegene da steht. Letzteres ist jedoch durchaus nicht als ein Verdienst des verstorbenen Zaren anzusehen, da derselbe nach dem Kriege in keiner Weise daranging, die durch denselben aufgedeckten inneren Schäden und alle jene Nachtheile zu beseitigen, welche schon an und für sich durch einen langen Feldzug jeder Armee zugeführt werden, vor Allem die stark gelockerte Disziplin mit eiserner Hand wieder zu festigen. Das günstige Endresultat des Krieges ließ bei dem mehr durch die politischen Mißerfolge und das beständige Anwachsen des Nihilismus, als durch den Druck der Jahre alternden und in seiner Thatkraft beeinträchtigten Monarchen den Gedanken an jene zu Tage getretenen Mängel und Schäden in der Organisation seiner Armee allmählig verschwinden. Der Kriegsminister Miljutin aber, welcher ein Vierteljahrhundert seines Lebens darauf verwendet hatte, die Organisation der alten Armee aufzubauen, ermangelte gleichfalls der nöthigen Frische zu dem großen Gedanken, das Hauptwerk seines Lebens wieder zu vernichten.

Wie wenig der Thronfolger mit vielen Maßnahmen der Regierung zufrieden war, blieb allen denen nicht unbekannt, welche mit ihm in Berührung zu kommen Gelegenheit hatten, aber, da er sich von Jugend auf an eine seltene Zurückhaltung gewöhnt

hatte, wußte Niemand zu sagen, auf welchem Gebiete namentlich sich seine Reformwünsche bewegten; an das militärische konnte man hier wohl zuletzt denken: denn obgleich der Großfürst als kommandirender General eines großen Armeekorps während des Krieges selbst eine nicht unbeträchtliche militärische Befähigung dokumentirt hatte, so galt er doch allgemein als kein großer Militäreнтуusiast und das fast schüchterne Auftreten, welches er später bald nach seiner Thronbesteigung bei seinem ersten Erscheinen vor den Garderegimentern an den Tag legte, schien erst recht die Annahme zu bestätigen, daß von ihm noch weniger energische Maßregeln zu erwarten seien, als von seinem Vorgänger.

Aber Alexander III. überraschte die Welt, wie in noch manchen anderen Beziehungen, so auch in dieser, bald durch eine unerwartete Festigkeit seines Willens und die Energie seiner Maßregeln. Er übertrug das Kriegsministerium dem General Wamowski, welchen er bereits in der Stellung eines Generalstabschefs während des türkischen Feldzuges kennen gelernt und als einen verständnißreichen Mitarbeiter seiner Pläne erkannt hatte. Beiden Persönlichkeiten hat daher die Armee in gleicher Weise für die Fortschritte zu danken, welche sie seitdem gemacht hat, und dem Zar gebührt das Verdienst, daß er selbst entgegen der Thätigkeit einer großen Hof- und Militärpartei, welche sogar durch einzelne Mitglieder der kaiserlichen Familie gestärkt war, seinem General eine absolut selbstständige Vertrauensstellung gegeben und erhalten hat. Niemand außer dem Monarchen durfte irgend welchen Einfluß auf ihn ausüben und alle wichtigen militärischen Organisationsfragen wurden zwischen ihnen beiden festgesetzt und dann erst als faits accomplis bekannt gegeben. So allein wurde jeder Intrigue, jeder vorzeitigen Kritik die Existenzmöglichkeit abgeschnitten und der General konnte, gestützt auf die Person des Monarchen selbst, unbeirrt auf dem einmal als richtig erkannten und betretenen Wege fortschreiten.

Harmlose Freitags-Plauderei.

Der so lange prophezeite Winter ist endlich eingetroffen. Das Christkind hat ihn gebracht. Ungeklärt und unverfroren, wie die Bedienungsmannschaft des „Slovenski Gospodar“, ließ er sich bei uns nieder. Die Meteorologen, die schon lange den Kopf verloren, auf den sie den Nagel nie treffen, werfen sich in die Brust und in den Pelz und behaupten, daß er in Marburg ein Monatslogis gemiethet habe, was ich indes angesichts der Wohnungsnoth ziemlich unglaublich finde. Die jungen Damen stellen auf dem schlüpfrigen Parquet hinter dem Seewirth ihren Mann. Die Lions der Draustadt brüllen ihr veni vidi vici am Eise und greifen den gefallenen Schönheiten galant unter die Arme. Rothe und auch veilchenblaue Nasen werden wieder modern. Alle Leute, denen man auf der Straße begegnet, haben es eilig. Unsommer wundert es mich, daß zu einer solchen Zeit der Humor nicht vollends einfriert. Ich muß daher ein kleines Geschichtchen erzählen, für dessen Inhalt und Form mein Gewährsmann, auch wenn es das Preßgesetz verlangen sollte, eintritt.

Im ersten Stockwerk eines finsternen Hauses in der Nähe der Draubridge wohnt seit kurzer Zeit eine junge Dame. Sie ist ebenso blond wie sitfam und

hat eine ganz besondere Neigung für die Klosterkirche, obzwar sie, die Dame nämlich, nicht slovenisch versteht. Dort kann man sie häufig sehen, obwohl das Beten nicht ihr eigentlicher Beruf ist. Sie macht, besonders von rückwärts gesehen, den Eindruck eines Gretchens. Warum soll Marburg außer dem professionellen Gretchen des Stadttheaters, also außer Fräulein Donato, kein zweites haben? Besitzt es doch Fäuste genug. Unter dem Gretchen wohnt der Hausherr, ein sehr jovialer Zeitgenosse und Würdenträger, den ich aber nicht näher bezeichnen will, weil er sonst vielleicht Verdruß hätte. Seine Ehehälft, eine sehr distinguirte Dame von etwas verspäteter Jugend und großem Gewicht, hat, wahrscheinlich in Folge der vielen ihr aufgebundenen Bären, eine Anlage zum Brummen. Aber unser jovialer Mitbürger läßt sich darüber kein graues Haar wachsen, trotzdem er ohnedies schon viele hat und man es gar nicht merken würde. Neben vielen anderen Untugenden, welche die härbeißige Gesponsin jeden Morgen dem lustigen Gatten vorwirft, hat dieser auch noch den Kardinalfehler des Schnarchens. Aus diesem triftigen Grunde steht auch sein Nachtlager von Granada im ersten Zimmer und das ihre im zweiten. Daß die brummende Kantippe auch eifersüchtig ist, wird kaum Jemand bezweifeln.

Gleich beim Einziehen war ihr also das rosige

Gretchen ein Dorn in dem scharfen Auge, das sie auf ihren Gatten hat. Nichts nährte oder bestätigte bisher ihren Verdacht. Aber jüngsten Donnerstag legte der Teufel ein Ei in die Wirthschaft. Donnerstag Morgens nämlich — es war schon sieben Uhr und der joviale Schnarcher lag noch in den Federn todter Gänse — fand ein altes Weib, das im gleichen Hause ein Dachzimmerchen bewohnt, vor der Thüre Gretchens einen riesigen Filzpatzchen. Der konnte doch nicht dem Gretchen gehören. Die ehrliche Funderin, welche für einen Filzschuh keine Verwendung hatte, ging mit demselben von Thüre zu Thüre, ein Schicksal in Menschengestalt. Endlich kam sie auch an die Pforte des Hausherrn. „Ich bitt', gehört Ihnen der Filzpatzchen?“ fragte sie zur Spalte hinein. „Welcher Patzchen?“ brummte die Bärin und trat mit einer Kaffeemühle, in welche sie gerade der Köchin die Bohnen hineingezählt hatte, auf den Gang heraus. „Der da“, antwortete die komische Alte und präsentirt den Pedalfilz. Die Kaffeemühle fallen lassen, daß Mokka und Java ein Ballet am Estrich tanzen und hineinsürzen in das Zimmer, wo sie gestern zu den Füßen des Bettes das Patzchenpaar hingestellt hatte, — ist das Werk eines Augenblicks. Nur ein Patzchen steht dort, einsam trauernd, wie die Palme im Morgenland, von welcher der Fichtenbaum träumt. Der joviale

Bur Geschichte des Tages.

Im niederösterreichischen Landtage wurde, wie im Vorjahre, dem Deutschen Schulvereine ein Beitrag von 2000 fl. bewilligt. In der Debatte darüber beantragte der Abgeordnete Vergani, auch dem Schulverein für Deutsche 1000 fl. zu widmen. Während nun Vergani und seine sechs Gefährten für die Subventionierung des Deutschen Schulvereins stimmten, wurde der Antrag Vergani's von den Liberalen einstimmig abgelehnt. Dafür wurde aber das Gesuch des reichen Gutmann, dem israelitischen Waisenfonds in Wien 200 fl. zu bewilligen, aufrecht erledigt. Das ist doch gewiß liberal!

Im slavischen Prag wird heute ein Theater eröffnet, zu dessen Bau die Deutschen in Böhmen die Mittel hergaben. Es ist kein Monumentalbau wie das tschechische Theater, aber immerhin ein mächtiges Wahrzeichen deutschen Gemeinseins. In der für Deutsche denkbar traurigsten Zeit entstand dieser Kunsttempel, der nun auch den Tschechen eine willkommene Stätte der Erheiterung und Belehrung sein und für dieselben eine gewiß größere Zugkraft ausüben wird, als ihr nationales Divadlo, in dem die Muse durchaus nicht heimisch werden will. Prag ist tschechisch. An dieser Thatfache kann die Zahl der 30.000 dort wohnenden Deutschen nichts ändern; es war eigentlich auch nie deutsch, denn der nationale Charakter einer Stadt hängt nicht von den oberen Schichten der Gesellschaft, sondern von dem Handwerker- und Arbeiterstande ab. Und letztere waren lange vor der Veröhnungsära ebenso tschechisch, wie es das Proletariat der Bevölkerung von jeher war. Aber ein imposantes Zeichen deutscher Kultur bleibt es immerhin, daß in der Stadt, in welcher dem nationalen Gözen Sokratomben geopfert wurden, ein deutsches Kunstinstitut eine zehnmal größere Anziehungskraft ausübt, als ein tschechisches. Das tschechische Nationaltheater vegetirt nur. Zu einer Blüthe wird es nie kommen, denn die tschechische Kunst wird, wie es bei einer Bevölkerung von fünf Millionen nicht anders denkbar ist, die Kinderkrankheiten nie überstehen. Die wenigen tschechischen Künstler, die aus dem Dilettantismus hervorgehen, suchen an deutschen Bühnen Beschäftigung, während das deutsche Theater seine Mitglieder aus einem Volke von 50 Millionen rekrutirt und dessen Weltliteratur zur Verfügung hat. Nimmt sich schon bei den Tschechen eine Nationalbühne sehr sonderbar aus, wie windig mühte sie erst bei den Wenden Krains auszuweisen. Wir begreifen es daher auch ganz gut, daß letztere trotz ihres Größenwahns auf die Wiedererrichtung eines Theaters verzichten, denn die slovenische Muse braucht kein Heim und die deutsche läßt Vergleiche zu, die für die große Slaven-Nation, die sich an ihr anzuranken sucht, geradezu vernichtend sein müssen.

Zu Linz findet am 12. d. die Reichsraths-Erbschaftswahl für das durch den Rücktritt Dr. Eigners (Deutschöf. Klub) erledigte Mandat statt. Um dasselbe bewerben sich drei Parteien: die Deutschnationalen, welche den Advokaten Dr. Kager aufstellen, die Gewerbestadt, welche den Maler Müller kandidirt und die Altliberalen, welche den Landesgerichtsrath Grafen Kuenburg empfehlen. Ein heißer Wahlkampf steht somit bevor. Die Wiener Presse tritt für den Kandidaten der Altliberalen ein und giebt ihrer Befürchtung, die Klerikalen würden für den deutschnationalen Mandatswerber stimmen, Ausdruck. In gleicher Weise wie bei der Wahl in St. Pölten

Würdenträger schnarcht ganz fidel weiter. Er ahnt den Damoklesesfeld nicht, der über seinem Haupte schwebt. Und nun folgt eine vertrauliche Sitzung bei geschlossenen Thüren. Eine für Brummföle gefetzte Variation des schönen Liedes „Wach auf, Du holder Träumer!“ Was sonst noch folgt, gehört nicht in die „Marburger Zeitung“. So wie schöne Frauen immer noch etwas zu wünschen übrig lassen müssen, so muß bei einem klugen Erzähler immer etwas zu errathen übrig bleiben.

Gestern Nacht sah der unglückliche Sokrates erschöpft und aufgedunsen durch die mit Eisblumen überzogenen Fenster. Wahrscheinlich konnte er nicht schlafen. Er blickte nach dem sternenhellen Firmament. Er sah zwar nicht die Jungfrau, aber er erblickte den Saturn, den Jahresregenten. Er erinnerte sich, daß derselbe in prähistorischer Zeit die eigenen Kinder verschluckt habe. Er grübelte darüber, warum derselbe wohl die Gattin verschonte, warum er dieselbe nicht auch zum Fressen gern hatte. Fröstelnd mochte er schöneren Zeiten gedenken. Doch die sind unwiederbringlich dahin. Geh' zu Bett, armer Sokrates!

Justinus.

werden daher die Deutschnationalen verdächtigt. Wir wünschen, daß auch diesmal den letzteren die Verdächtigungen zu einem Erfolge gereichen mögen.

Ungarn beklagt den Verlust eines seiner ersten Würdenträger. Am 2. d. starb nämlich der Präsident der Magnatentafel, Baron Semmely, ein Politiker und Staatsmann von hervorragender Bedeutung, der trotz seiner konservativen Gesinnung nie ein Gegner der Reformen wurde, welche die liberale Ära seinem Vaterlande brachte.

Vermischte Nachrichten.

(Zum Papstjubiläum.) Aus Rom, 1. Januar, wird geschrieben: „Gestern (Samstag) empfing Se. Heiligkeit in feierlicher Audienz die Mitglieder des vatikanischen Ausstellungs-Komités und die Mehrzahl der Aussteller. Der Präsident der Ausstellung verlas eine lange Rede, die der Papst in italienischer Sprache beantwortete. Als der Präsident erwähnte, daß die eingelangten Geschenke einen Werth von vierzig Millionen Franks repräsentiren, lächelte der Papst und dankte, nach allen Richtungen des Saales grüßend. Zum Schluß hielt Kardinal Schaffino eine Anrede in italienischer Sprache und sprach die Bitte aus, Gott möge sowohl das Oberhaupt der Christenheit als die Mitglieder seiner Familie in ungestörter Gesundheit noch lange erhalten. Se. Heiligkeit dankte hierauf mit einigen Worten und ertheilte den Segen, worauf sämtliche Anwesenden zum Fußstuhle zugelassen wurden. Der Papst trug bei der Audienz einen langen weißen Tuchalar mit Krage, gestickte Schuhe, darüber einen hochrothen Mantel mit reichem Goldbesatz, ein weißes Käppchen auf dem Kopfe und auf der Brust eine dünne Goldkette, an welcher ein mit Brillanten reichbesetztes goldenes Kreuz hing. — Heute fand die goldene Messe statt, zu der zahlreiche Pilger schon um 4 Uhr Morgens Einlaß begehrten. Um 10 Uhr wurde der Papst von der rechten Seite, auf dem Thron sitzend, in die Kirche getragen; rechts und links erhoben sich riesige Fächer von Straußenfedern, aus denen große Edelsteine hervorblitzten. Seine Heiligkeit wurde mit tausendstimmigen Oratorien begrüßt. Alle zur Messe notwendigen kirchlichen Gegenstände waren der Ausstellung entnommen. Se. Heiligkeit trug das von den Damen der römischen Aristokratie gestickte Meßkleid. Die Glocke und Kirchenwäsche wurden aus der österreichisch-ungarischen Ausstellung entnommen, die Mitra war ein Geschenk der deutschen Kaiserin. — Die Kirche war bis in den letzten Raum gefüllt, die Ceremonie verlief in bester Ordnung.“

(Auszeichnung.) Der deutsche Kaiser hat dem ungarischen Ministerpräsidenten v. Tisza das Großkreuz des Rothten Adler-Ordens verliehen.

(Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Auskultanten Raimund Grafen von Wagensperg zum Gerichts-Adjunkten beim Landesgerichte in Klagenfurt ernannt.

(Das gute Herz!) In Wien hat vor einigen Tagen der Gewinner des Haupttreffers der Kommunallose seinen Gewinn von 170.000 fl. behoben und als Prämie für den Waisenknaaben, welcher vor drei Monaten bei der Ziehung fungirte, 200 fl. beponirt. Dieser seltene Akt der Großmuthigkeit eines Mannes, dem die Hand eines armen Waisen 170.000 fl. in den Schooß warf, erscheint um so leuchtender, da bei der Ziehung zwei Waisenknaaben beschäftigt waren, somit jeder derselben nach der Intention des hochherzigen Sponsors 100 fl. erhalten wird. Schade, daß der Name dieses fürstlichen Wohlthäters nicht bekannt ist. Er verdiente besungen zu werden.

(Sprachreinigung.) Auf Antrag aus der Mitte des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Bürgerchaft von Berlin hat der dortige Magistrat beschlossen, im städtischen Dienst den Anfang mit der Abschaffung entbehrlicher Fremdwörter zu machen und das bisherige „Kommunalblatt“ vom 1. Januar 1888 ab als „Gemeindeblatt“ erscheinen zu lassen. Ebenso wird der nächste Etat im deutschen Gewande als „Voranschlag“ erscheinen. Beide Ausdrücke „Gemeindeblatt“ und „Voranschlag“, gut deutsch und ungekünstelt, sind bereits bei vielen deutschen und österreichischen Gemeinden seit langer Zeit in Gebrauch.

(Baron Hirsch in Konstantinopel.) Seit Ende November v. J. verhandelt Baron Hirsch mit der Pforte, um mit derselben in Betreff seiner Betriebsgesellschaft der türkischen Eisenbahnen eine Uebereinkunft abzuschließen, welche ihm für neue Geschäfte damit freie Hand gewährt, ohne daß es ihm bisher gelungen wäre, zu dem gewünschten Erfolge zu gelangen. Anfangs ließ sich für ihn Alles gut an und erst später wandte sich das Blatt und entwickelte sich

gegen ihn zunehmende Unzufriedenheit. Wie aus unbetheiligten Kreisen verlautet, handelt es sich im Wesentlichen um die Zahlung des Pachtzinses für die türkischen Bahnen in den Jahren von 1874 bis 1885. Diese zwölf Jahre hindurch hat die Gesellschaft Hirsch die türkischen Eisenbahnen im Betrieb gehabt, ohne einen Pfennig Pacht zu zahlen, weil sie einwandte, zur Zahlung der Pacht erst nach dem Ausbau und Anschluß des türkischen Bahnnetzes verpflichtet zu sein, und daraufhin hatte ja Hirsch diesen Ausbau seit 1884 zu verhindern gewußt. Um nun freie Verfügung über seine Gesellschaft zu erlangen, um dieselbe anderen Händen übergeben zu können und von der Pforte und ihren Ansprüchen loszukommen, hat er sich zur nachträglichen Zahlung einer Pacht für die Zeit von 1874 bis 1885 bereit erklärt, und auch auf der Pforte scheint man geneigt, auf eine Abfindung in Geld einzugehen. Beide Theile suchen nun zu feilschen und zu handeln, und lediglich um die Höhe der Abfindung haben sich seit einigen Wochen die Verhandlungen zwischen Hirsch und der Pforte bewegt, welche nach der „Kölnischen Zeitung“ vermuthlich zu dem Ergebnis gelangen werden, daß Hirsch sich mit der Pforte durch Zahlung einer Abfindung von 30 bis 35 Mill. Frks. endgültig auseinanderriß, sich äußerlich von dem türkischen Eisenbahngeschäft zurückzieht und die Aktien seiner Betriebsgesellschaft so theuer als möglich weiter verhandelt. Sollte sich Hirsch mit der Pforte in der angebotenen Weise ausgleichen, so würden beide Theile gewinnen, die Pforte würde aus den Bahnen etwa 100 Millionen Franks gezogen haben, Baron Hirsch seinerseits einen Gewinn, welcher vor einigen Jahren von gut unterrichteter Seite auf 160 Millionen Franks angegeben worden ist. Weber die Pforte noch Hirsch haben bekanntlich das Kapital zu den Bahnbauten hergegeben, sondern die Türken-Losbesitzer, und zwar in der Höhe von 356.400.000 Franks, da 1.980.000 Türken-Lose zum Preise von 180 Franks ausgegeben wurden; dieselben stehen gegenwärtig auf 18 fl. und es läßt sich darnach der Verlust der Losbesitzer berechnen. Im Deutschen Reiche sind für 155½ Millionen Mark Türken-Lose abgestempelt worden und da auch das französische und österreichische Nationalvermögen durch die Ausgabe der Türken-Lose des Hirsch erheblich geschädigt wurde, so wäre es Sache dieser drei Reiche, im Nutzen ihrer geschädigten Staatsangehörigen den neuesten Handel zwischen Hirsch und der Pforte nicht gleichgiltig und unthätig hingehen zu lassen. Von rechtswegen gehört der Reinertrag der türkischen Bahnen für die Verzinsung der Türken-Lose.

(Die Gesundheitspflege in Schulen.) Das Unterrichtsministerium hat die nach den Anträgen des Obersten Sanitätsrathes verfaßte und auch schon den politischen Landesbehörden bekanntgegebene Anleitung zum Desinfektions-Verfahren bei ansteckenden Krankheiten sämtlichen Landes Schulbehörden mit dem Auftrage übermittelt, dieselbe zur Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten in Schulen in Anwendung zu bringen. Hierbei wurden die Landes Schulbehörden aufmerksam gemacht, daß die Erhebungen und Amtshandlungen in Epidemie-Angelegenheiten, gleichviel, ob dieselben in Folge einer Anzeige einer Schulleitung oder einer Gemeindevorsteherung oder eines Arztes eingeleitet wurden, lediglich von der politischen Bezirksbehörde als Sanitätsbehörde zu pflegen sind, welche sich wegen der Durchführung der bestehenden Normen mit den betreffenden Schulbehörden in's Einvernehmen zu setzen haben werde. Die Desinfizierung der infizirten Schulgebäude darf nicht den Schulleitungen überlassen werden, sondern ist stets unter ärztlicher Leitung und Ueberwachung durchzuführen.

(Ein Freund Robespierre's.) Vor einigen Tagen ist in Konstantinopel ein Grieche, Namens Dimitrios Antippa, im Alter von hundertundfünfzehn Jahren gestorben. Derselbe lebte während der großen französischen Revolution in Paris und zählte zu den persönlichen Freunden Robespierre's. Im Nachlasse des Verbliebenen befinden sich, wie der Pariser „Figaro“ mittheilt, viele Briefe Robespierre's, die für den Geschichtsforscher von großem Interesse sein dürften.

(Zwischen den Studenten und Studentinnen) der medizinischen Fakultät der Züricher Universität ist ein Zwist ausgebrochen. Ein Professor, der über innere Medizin spricht, soll in seinen Vorlesungen das Partgefühl der anwesenden Studentinnen verlegt haben. In Folge dessen blieben dieselben den Vorlesungen des Professors fern. Die Studenten dagegen nahmen den Professor in Schutz und haben ihrer Uebereinstimmung mit seiner Behandlungsweise medizinischer Gebiete durch Ueberreichung einer Adresse Ausdruck gegeben.

(Zur Duellfrage.) Aus Darmstadt wird mitgeteilt, daß dort ein gräfliches Mitglied der ersten Kammer im Schlosse nicht zur Eidesleistung zugelassen worden ist, weil sich die standesherrlichen Mitglieder der ersten Kammer geweigert hätten, mit dem Grafen zu tagen, da er seinerzeit die verlangte Genugthuung im Duell verweigert habe. Seitens der Standesherrn ist ein Ausschuß gewählt worden, welcher den bereits seit elf Jahren spielenden Fall des Näheren untersuchen und darüber Bericht erstatten soll.

(Im Kerker vergessen.) Im „Ujpesti Ellenör“ wird folgende, unglaublich klingende Geschichte erzählt: „Im November 1886 wurde anlässlich einer Razzia im „Casé Friedman“ auf der Kerepeserstraße in Budapest ein junger Mann von kaum zwanzig Jahren in Gesellschaft einer Frauensperson von der Polizei in Haft genommen. Der Betreffende heißt Adolf Edler und ist ein Handwerker von makellosem Vorleben. Sein einziges Vergehen ist, daß er sich mit einer Person zweifelhaften Rufes in dem erwähnten Kaffeehause befunden hatte. Seither ist mehr denn ein Jahr verfloßen und der junge Mann wurde noch immer nicht freigelassen, und zwar nur aus dem Grunde, weil seine Zuständigkeit nicht festgestellt werden konnte. Und doch ist sein Vater ein Angestellter in der Neupester Zute-fabrik und seit fünf Jahren in Neupeft wohnhaft.“ Der „Pester Lloyd“ giebt diese Nachricht des Neupester Lokaltblattes mit der gebotenen Reserve und erwartet über diesen Fall eine erschöpfende Aufklärung seitens der Behörde.

(Geflügelte Worte) aus dem österreichischen Reichstag. Der Finanzminister Dunajewski behauptete f. Z.: Das Defizit kann nur geheilt werden durch ein größeres Defizit. Minister von Gautsch ließ das Wort fliegen: Es gibt häufig unterrichtete, aber nicht erzogene Menschen. Pater Greuter meinte: Es geht mit diesen Gehaltserhöhungen der Beamten gewöhnlich so: Wenn's regnet, so werden zuerst die oberen Zweige naß. Baron Königswarter: Minister kommen und gehen, und sehr oft ist die Hoffnung, daß sie gehen, der einzige Trost während der Zeit, wo sie da sind. Lasser: Es gibt Ministerreden, die man redet, wenn man Minister ist, und es giebt Ministerreden, die man spricht, wenn man noch nicht Minister ist. Plenar: Der ganze soziale Prozeß der Welt besteht in einem stetigen Aufrücken der einen Schicht der bürgerlichen Gesellschaft nach der anderen. Alexander Schindler behauptete vom preussischen Adler, daß er zwar nur einen Kopf, aber einen sehr praktischen habe. Graf Taaffe behauptete vom Ideal, seine Eigenthümlichkeit bestehe darin, daß man es nicht erreiche. (Mit seinem Ideal hat er allerdings recht.)

(Erfroren.) Aus Innsbruck berichtet der B. f. Z. u. B. vom 2. d.: „Gestern erfror ein Bremser der Staatsbahn, den man erstarrt in seinem Häuschen fand.“ — Nächst Komorau in Mähren sind acht Zigeuner in ihrem Lager erfroren.

(Eine amüsante Jagdgeschichte.) deren Wahrheit noch dazu verbürgt wird, haben drei Jäger erlebt, die hinaus zur lustigen Feldjagd gezogen waren. Drei Hunde reinster Rasse begleiteten sie. Ein Hase wird hochgebracht und sechs Schüsse knallen aus den drei Zwillingen. Der Hase stürzt und die drei firmen Hunde fallen über das Unglücksthier her und würden es unzweifelhaft zerrissen haben, wenn ein Jäger nicht noch rechtzeitig den armen Lampe gerettet hätte. Als auch die zwei anderen Nimrode hinzukommen, ruft ihnen der Hasenbesitzer zu: „Mein soll'n Hund apportiren.“ Spricht's und schleudert den Hasen von sich. Urpöblich welche Ueberraschung! Denn in weiten Sägen stürmt der todtegelaubte Hase dahin über die Flur, hinter ihm drein die drei wohlgezogenen Hunde! Den Hasen hat Niemand wiedergesehen, über die Hunde schweigt die Geschichte.

(Weiteres.) Zu rasch gelebt. A.: „An welcher Krankheit ist denn Ihre Frau gestorben?“ B.: „Genau weiß man's nicht; vielleicht weil sie zu rasch gelebt.“ A.: „Wie so denn?“ B.: „Bei unserer Verheiratung war meine Frau nach ihrer Aussage drei Jahre jünger als ich, und nach ihrem Tode war sie laut Tauf- und Todtenschein neun Jahre älter als ich.“ — Der einzige Vorzug. Ein Reisender trifft im Eisenbahnkoupé mit einem alten Freunde zusammen, der mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise begriffen ist. Die junge Frau ist auffallend häßlich, und im Flüstertone will der Reisende, damit jene nichts davon höre, dem Freunde sein Entsetzen über diese Häßlichkeit kundgeben. Der Freund: „Du kannst immer laut reden; Gott sei Dank, ist sie auch taub!“

Mus Stadt und Land.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 8. d. wird in der hiesigen evangelischen Kirche ein evangelischer Gottesdienst abgehalten.

(Landwehr-Advancement.) In der nicht aktiven k. k. Landwehr wurden zu Lieutenants ernannt der Kadet-Offizierstellvertreter Herr Heinrich Reiniger vom Landwehr-Zuf.-Bataillon Böhmisches Brod beim Landwehr-Schützen-Bataillon Cilli; ferners folgende Herren Frequentanten der Landwehr-Offiziers-Aspirantenschulen und Einjährig-Freiwillige (nicht aktive Unteroffiziere), welche die vorgeschriebene Offiziersprüfung mit gutem Erfolge abgelegt haben: Karl Braun und Dr. Moriz Böschl vom Landwehr-Schützen-Bataillon Wien, beide beim Landwehr-Schützen-Bataillon Leoben; Othmar Praschal im Landwehr-Schützen-Bataillon Cilli; Adolf Megedly vom Landwehr-Schützen-Bataillon Wien beim Landwehr-Schützen-Bataillon Graz; Franz Kurzbaier vom Landwehr-Schützen-Bataillon Wien beim Landwehr-Schützen-Bataillon Cilli; Roman Schuster im Landwehr-Schützen-Bataillon Graz; Emanuel Reinhard vom Landwehr-Schützen-Bataillon Graz beim Landwehr-Schützen-Bataillon Zara; Alexander Ausbacher vom Landwehr-Schützen-Bataillon Graz beim Landwehr-Schützen-Bataillon Marburg; Richard Eisner vom Landwehr-Schützen-Bataillon Graz beim Landwehr-Infanterie-Bataillon Radauz; Friedrich Ritter von Kottitz im Landwehr-Schützen-Bataillon Graz und Josef Wratzko vom Landwehr-Schützen-Bataillon Cilli beim Landwehr-Schützen-Bataillon Rudolfswerth.

(Versekungen.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat dem Notar Herrn Dr. August Freiherrn Schmidt von Altenheim und dem Notar Herrn Dr. Alois Bauer die angesuchte Uebersetzung, ersterem von Eisenerz nach Kirchbach, letzterem von Pottenstein nach Graz bewilligt.

(Die Bekenntnisse zur Bemessung der Einkommensteuer) für das Jahr 1888 sind laut einer Rundmachung der hiesigen Bezirks-hauptmannschaft bis Ende Januar zu überreichen.

(Sektion Marburg des deutschen und österr. Alpenvereines.) Gestern hielt der genannte Verein seine Jahresversammlung ab. Der Obmann Herr Hans Schmidler erstattete den Tätigkeitsbericht und konstatierte dabei, daß der Verein im abgelaufenen Jahre seine höchste Mitglieder-Anzahl (71) erreicht habe. Der Säckelwart Herr Kofoschinegg brachte hierauf den Rechenschaftsbericht zum Vortrage, der gleichfalls mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. — Der Antrag des Herrn Roman Pachner, den bisherigen Mitgliederbeitrag von 4 fl. 60 kr. auf 5 fl. zu erhöhen, fand einstimmige Annahme. — Die Wahl der Vereinsleitung ergab Herrn Dr. Hans Schmidler zum Obmann, Herrn Professor Peter Resch zu dessen Stellvertreter und Herrn Kofoschinegg zum Säckelwart. Herr Prof. Vinzenz Vieber stellte den Antrag, daß jedem Mitgliede der Sektion ein Exemplar der Vereinsstatuten eingehändigt werde. Der Antrag wurde angenommen. Herr Alois Quandest beantragte, die Sektion Marburg möge dem Stadtverschönerungsverein 40 fl. zu Zwecken der Errichtung einiger Bänke auf dem Kalvarienberge widmen. An der Debatte hierüber beteiligten sich Herr Josef Kofoschinegg und Herr Dr. Hans Schmidler; Herr Josef Kofoschinegg beantragte im Verlaufe derselben, die Sektion möge die Aufstellung zweier Bänke auf dem Kalvarienberge dem Ausschusse der Sektion, beziehungsweise ihm (Kofoschinegg) übertragen und zu diesem Zwecke 20 fl. aus der Vereinskasse widmen. — Dieser Antrag fand Annahme. — Herr Roman Kraus beantragte die Errichtung einer Ruhebänk auf dem Schlapsenberge. Es wurde daher beschlossen, von demjenigen Betrage, welcher von den zur Errichtung zweier Bänke auf dem Kalvarienberge gewidmeten Beträge von 20 fl. übrig bleibt, auf dem Schlapsenberge eine Bank zu errichten. Herr Josef Kofoschinegg beantragte die von der Sektion Marburg vorzunehmende Markierung des Weges auf den Bacher und nach Hl. Geist. Dieser Antrag wurde nach Befürwortung desselben seitens des Herrn Dr. Schmidler mit dem Beifalle angenommen, daß die Markierung bei Gelegenheit von Vereinsausflügen vorzunehmen sei. — Auf Antrag des Herrn Prof. Vieber wurde schließlich die Anfertigung einer Orientierungskarte für das Panorama von St. Urbani beschlossen.

(Unterlehrerstelle.) An der vierklassigen Volksschule zu St. Egidii ist die Stelle eines Unterlehrers mit den Bezügen nach der vierten Gehaltsklasse zu besetzen. Bewerber wollen ihre Gesuche bis Ende Jänner 1888 an den Ortschulrath St. Egidii senden.

(Veteranenkränzchen.) Am 14. Januar veranstaltet der erste Militär-Veteranenverein „Erzherzog Johann im Saale des Herrn Thomas Gög ein Kränzchen. Die Musik wird von der Kapelle des 47. Infanterie-Regimentes besorgt.

(Gastspiel.) Das bereits angekündigt gewesene Gastspiel der berühmten Operettensängerin Fräulein Hermine Meyerhoff beginnt heute. Zur Ausführung gelangt Boccaccio.

(Die Trifailer Werke.) Wie wir in Wiener Blättern lesen, hat die Direktion der Südbahn-Gesellschaft der Trifailer Gewerkschaft von nun ab weitere ermäßigte Frachtsätze zur Verfügung gestellt, welche ihr gestatten werden, ihr Produkt auch auf Plätzen abzuliefern, wohin dasselbe bisher gar nicht oder nur ausnahmsweise gelangte. So beträgt zum Beispiel der Frachtsatz von Trifail nach Wien, das ist rund 400 Kilometer, nur 52 fl. 50 kr. per Waggon, oder 13 kr. für den Waggon-Kilometer, auf einer Strecke, auf welcher die Selbstkosten wohl nicht unter 10 kr. betragen dürften. Auch nach den Zwischenstationen nach Wien sind entsprechende Ermäßigungen eingetreten. Nach Triest wurde der Frachtsatz für eine Strecke von 200 Kilometern auf 30 fl. per Waggon, das ist 15 kr. für den Kilometer ermäßigt, ähnlich für Transporte nach Gorz, Monz, Görz, Herpelje u. s. w. Es wird den Trifailer Werken somit eventuell ermöglicht sein, unter günstigen Bedingungen auch in Triest, Triume, Venedig u. s. w. mit der englischen Kohle zu konkurriren.

(Selbstmord.) Der hier domizilirende Major Josef Steinboch entleibte sich gestern Mittags durch einen Revolver-schuß in die Schläfe.

(Starker Tabak.) Im Wiener „Fremdenblatt“ wird Cilli als der kälteste Ort Mittel- und Süd-Europas bezeichnet. Der betreffende Korrespondent führt zu seiner Beweisführung die außergewöhnlichen Temperaturgrade der letzten Tage an. Wir geben zu, daß Cilli (Stadt), welches gegen Norden offen und gegen Süden durch einen Höhenzug abgeschlossen ist, oft einen niedrigeren Thermometerstand aufweist, als Marburg oder Graz, aber aus diesem Grunde es gleich als die kälteste Stadt Mittel-Europas hinzustellen, ist ebenso gewagt als unwahr. Wir glauben, daß der Verfasser der Notiz nicht so sehr mit seiner Entdeckung des kältesten Ortes Mittel-Europas der Wissenschaft dienen, sondern vielmehr der Stadt Cilli, als klimatischen Zukunftsquartier, Eins versehen wollte. Jedenfalls wäre es nicht uninteressant, die toricellische Leere im Gehirne des meteorologischen Forschers auch zu messen.

(Verloren.) Am letzten Jahrestag wurden auf dem Wege vom Hauptplatz in die Tegetthoffstraße vier Stück Coupons verloren u. zw.: Jännercoupons der einh. Silberrente Nr. 190426 per 2 fl. 10 kr., Nr. 20272 per 2 fl. 10 kr., Nr. 705302 per 2 fl. 10 kr., das Donaueregulierungsloos Nr. 166526 per 2 fl. 50 kr. Der „redliche“ Finder hat sich noch nicht gemeldet.

(Brand.) Am 3. d. Abends entstand in der Brodhütte nächst dem Priol'schen Gasthaus auf der Tegetthoffstraße ein Brand. Es hatten sich nämlich mehrere leere Säcke von dem in der Hütte unausgelöscht zurückgelassenen Kohlenbecken, der als Fußwärmer benützt wurde, entzündet. Das Feuer wurde rechtzeitig entdeckt und gelöscht.

(Diebstahl.) Am 2. Januar wurden aus einem unversperrten Hofraume in der Herrngasse zwei Stück Kapaune im Werthe von 5 fl. gestohlen. Mitleid mit den Thieren, die in offener Steige jämmerlich froren, dürfte die Triebfeder der That gewesen sein. Jedenfalls wurde denselben eine warme Ruhestätte in irgend einem Backofen zu Theil.

(Verhaftung.) Gestern wurde hier in der Kolonie der Werkstättenarbeiter Karl Wisjak verhaftet. Derselbe war vom Kreisgerichte Steyer wegen Verbrechen der körperlichen Beschädigung strafbarlich verfolgt worden.

Bruch a. d. M. (Entsprungen.) Einem berüchtigten Taschendiebe, welcher an das Gericht in Bruck ausgeliefert werden sollte, glückte es, in Würz-zuschlag der Begleitungsmannschaft zu entkommen und das Weite zu suchen.

Cilli. (Wahlen.) In den nächsten Tagen finden die Wahlen in der Vertretung der Gemeinde Umgebung Cilli statt. Seit zwei Wahlperioden ist die Zweidrittelmehrheit dieser Gemeinde deutsch. Im Jahre 1882 wählten der erste und dritte Wahlkörper und im Jahre 1885 der erste und zweite Wahlkörper deutschfreundliche Landwirthe in den Gemeinderath. Die Wenden setzten beidemal ihre ganze Agitationskraft ein, um einen Erfolg zu erzielen, jedoch vergebens. Ihre Agitatoren ließen sich die Füße wund, Wahlvollmachten zu erhalten, es war

umsonst. Die deutschen Städter, welche in der Umgebung Besitzungen haben, stellten ihren Mann und fanden an den Landwirthern einen mächtigen Hinterhalt. Von der Theilnahme selbst giebt das beste Bild der Umstand, daß die Wahl im dritten Wahlkörper im Jahre 1882 von 9 Uhr Vormittags bis halb 4 Uhr Nachmittags ununterbrochen dauerte. Die Wenden werden auch diesmal Alles einsehen, um im zweiten und dritten Wahlkörper ihre Pagoden durchzubringen. Der erste Wahlkörper ist für sie allerdings ein brennender Dornbusch, dem sie sich nicht zu nahen wagen, denn derselbe besteht fast durchwegs aus Deutschen, aber die anderen Wahlkörper sind von den Rußlingen im Laufe der Jahre so aufgestachelt worden, daß es einer großen Anstrengung bedürfen wird, den deutschen Kandidaten zu einer Stimmenmehrheit zu verhelfen. Statt werden die Wahlen keinesfalls abgehen. Doch sei dem, wie ihm wolle. Die deutschen Bürger werden ihre Pflicht erfüllen und sich unter keinen Umständen den Vorwurf zu Schulden kommen lassen, daß durch ihre Fahrlässigkeit oder Aengstlichkeit der deutschen Stadt Cilli ein Vorwerk verloren ging.

Cilli. (Schubbewegung.) Im verflossenen Jahre wurden durch das hiesige Stadtamt 692 Schüblinge expedirt. Die Zahl der vom genannten Amt gefällten Erkenntnisse betrug 354. Nach der Zwangsarbeitsanstalt in Messendorf wurden 6 und nach jener in Lantowitz 5 Individuen gebracht.

Friedau. (Eistreiben.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. riß in Folge starken Eisganges das Seil der Ueberfuhr. Die an demselben befestigten Rähne wurden von den Eiswogen fortgetrieben und der obere Theil des großen Schiffes beschädigt.

Friedau. (Volksbewegung.) Im Jahre 1887 kamen in der Pfarre Friedau 86 Geburten und 70 Todesfälle vor. Zum Traualtare schritten 16 Paare.

Friedau. (Sylvesterfeier.) Die Schützen-Gesellschaft veranstaltete am 31. v. M. eine Sylvesterfeier, bei welcher durch eine Zuzlotterie viel schöne Gegenstände zur Vertheilung gelangten. Den Schluß der anregenden Feier bildete ein Tanzkränzchen, das, unter lebhafter Theilnahme schöner Damen, erst um 4 Uhr sein vor, wenn auch frühzeitiges Ende fand.

Gonobitz. (Landwirthschaftliche Feste.) Als Delegirte für die im Februar stattfindende Jahresversammlung der steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft wurden die Herren Dr. Lederer und Baron May gewählt.

Pettau. (Viehmarkt.) Auf dem gestern hier stattgehabten Monats-Viehmarkt wurden 116 Stück Rindvieh und 2 Pferde aufgetrieben. Der größte Theil des aufgetriebenen Viehes wurde verkauft. Es war nur schade, daß des großen Schnees halber so wenig Vieh am Markte war.

Pettau. (Ueberfahren.) Am Neujahrstage fuhr der hiesige Hotelbesitzer Joh. Woisl in Begleitung dreier Herren vom Treßschen Gasthaus aus Ragosnitz in einem Schlitten mit einem Pferde gegen Pettau; das Pferd scheute, ging durch, der Lenker des Schlittens, Herr Woisl, sowie jene drei Herren stürzten vom Schlitten in den hohen Schnee, ohne verletzt zu werden. Das Pferd raste ohne Führer der Stadt zu und Herr Mediz. Dr. Bichler, der zufällig des Weges kam, wurde niedergefahren, ohne jedoch erheblich verletzt zu werden.

Planenstein. (Neujahrbescheerung.) Am Neujahrstage zechten im Gasthause der Anna Loinfo mehrere Bursche. Und als sie genug Nebensafte in sich aufgenommen hatten, offenbarte sich bald die verborgene Bestialität. Ein Dragoner-Ulauer, der mit von der Partie war, hielt es angezeigt, seinen Säbel zu ziehen. Als er mit demselben zu einem Bruchhiebe nach dem Haupte eines Burschen ausholte, stellte sich die resolute Wirthin in den Weg. Sie parirte mit dem linken Arm den Hieb, dessen schneidige Wucht ihr den Oberarm fast abhieb.

Lüßer. (Für arme Schulkinder.) Eine über Anregung des verdienstvollen Schulleiters Karl Vallentinitsch veranstaltete Sylvesterfeier brachte aus dem Erlös der verkauften Tombolalarten und Barspenden einen Betrag von 120 fl. für arme Schulkinder ein, welche nun mit warmen Kleidern versehen werden.

Cillier Durchschnitts-Preise.

Monat Dezember 1887.

Weizen fl. 6.90, Korn fl. 5.85, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 4.20, Runkeln fl. 4.60, Hirse fl. 4.75, Haideen fl. 5.90, Erdäpfel fl. 2.20 per Pektoliter, Heu fl. 2.40, Kornstroh fl. 1.80, Weizenstroh fl. 1.50, Strohstroh fl. 1.80, Haferstroh fl. 1.60 per 100 Kilogramm.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Was ist es! Das reinste Wasser, welches aus den Bergen kommt, wird bald verderben und faul werden, wenn sein Fluß gehemmt und es zum Stillstand gezwungen ist. Dieses ist um so mehr der Fall, wenn die Circulation des Blutes in ihrem regelmäßigen Umlaufe in irgend einer Weise gehemmt oder gehindert wird. Im Anfange zwar treten gewöhnlich keine Symptome auf, welche eine bestimmte Krankheit erkennen lassen. Erst stellen sich häufig Kopfschmerzen ein, dann folgen Appetitlosigkeit, Schlafmangel, der Magen ist meistens außer Ordnung. Energie und Lebenslust verschwinden, man wird aufgeregter, nervös. Das Gehirn ist wie unter Bleigewicht liegend, das Aussehen kränklich u. s. w. und demnach ist es schwer, eine bestimmte Krankheit festzustellen. Man nehme Warner's Safe Cure, welche sich als besonders restaurirend erweisen wird.

Verkauf nur in Apotheken.

Haupt-Niederlage: Einhorn-Apotheke Marburg, Janta in Prag. (1750)

Kehlkopf und Lunge vor Erkrankung zu bewahren ist in rauher Jahreszeit eine Pflicht aller derer, die ihre Gesundheit zur Erfüllung der Berufspflichten bedürfen. Durch Gebrauch der Sodener-Mineral-Pastillen, die auch bei schon eingetretenem Katarrh heilsam sind, wird dieser Schutz erzielt. Man beachte folgendes Schreiben vom März d. J. Sehr geehrter Herr! Da ich wiederum an chronischem Kehlkopfkatarrh leide, muß ich Sie um 4 Schachteln Sodener-Mineral-Pastillen bitten, da sich beim ersten Anfall dieser Krankheit ihre Pastillen vorzüglich ausgezeichnet haben, so daß ich auch nach einigen Tagen gänzlich hergestellt war. Bei dieser rauhen Witterung bin ich wieder von derselben Krankheit heimgesucht, da ich mich sehr viel im Freien bewege, bitte wieder per Nachnahme zu schicken. Mit aller Achtung Gorus, Dom. Cochanowiz. Die Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diesbezüglich beste, gehaltreichste und heilkräftigste Medikament bezeichnet und empfohlen werden, sind in allen Apotheken à 66 kr. per Schachtel zu haben.

Haupt-Depôt: R. I. Hof-Mineralwasser-Niederlage, Wien, L., Wildpretmarkt 5. (1356)

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende

Leih-Bibliothek

besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik).

Katalog liegt zur Einsicht auf.

Reines

Weingeläger

kaufen jedes Quantum zu besten Preisen

Albrecht & Strohbach,

Herrengasse 19.

Bekanntgabe.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu erstatten, daß ich mein seit 25 Jahren bestehendes

Rauhwaaren-Geschäft,

Marburg, Herrengasse 7

in gleicher Weise wie bisher fortführe und

nicht auflasse.

Ich bitte daher um ferneres Vertrauen und Wohlwollen mit der Zusicherung, daß ich meine geehrten Kunden jederzeit reell und prompt bedienen werde.

Schachtungsoll

Leopold Schnurer,
Herrengasse 7.

(1809)



FRANZ QUANDEST

Marburg, Mellingerstrasse 19

Möbel-Transport

und Uebersiedlungen

mit Patent-Möbelwagen

für Stadt, Bahn oder Strasse,

vom Zimmer ins Zimmer.

Möbel-Einlagerung.

Speditions-Geschäft.



45]



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben Dr. **Friedrich Mautendorfer**, k. k. Regimentsarzt im 3. Dragoner-Regimente, dessen Ehegattin **Emilie**, geb. **Hübl** Edle von **Stollenbach**, sowie dessen Tochter **Auguste** Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Maria Mautendorfer,

welche am 5. Jänner um halb 9 Uhr Vormittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langem, qualvollen Leiden in ihrem 70. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlummert ist.

Die Beerdigung findet am 7. Jänner um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Kärltnervorstadt, Schmiderergasse Nr. 11, aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird am 9. Jänner um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Domkirche gelesen werden.

Marburg, den 5. Jänner 1888.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein ERZHERZOG FRIEDRICH.

Einladung.

Das gefertigte Comité beehrt sich, die P. T. Gönner, Freunde und Mitglieder des Vereines zu dem
am 14. Jänner 1888

im Salon des Herrn Thomas Göß
stattfindenden

TANZ-KRÄNZCHEN

unter Mitwirkung der

Musikkapelle des k. k. 47. Infanterie-Regimentes
Freiherr von Bed

hiermit höflichst einzuladen.

Das Reinerträgnis ist dem Kranken-Unterstützungs-
Fonde des Vereines gewidmet.

Entrée an der Cassa 60 kr. per Person.

Mehrzahlungen werden dankend quittirt.

Karten-Vorverkauf, per Person 50 fr., haben aus
besonderer Gefälligkeit übernommen die k. k. Tabak-
Trasiken: Tegetthoffstraße (Fr. Hofbauer), Burgplatz,
Herrengasse, Hauptplatz und Magdalena-Vorstadt
(Frau Macher).

Anfang 8 Uhr.

36) Das Comité.
Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

ÜBUNGS-ABEND.

Sonntag, den 8. Jänner, Abends 8 Uhr
veranstaltet

die Gesellschaft aus Macher's Salon
einen Übungs-Abend mit Streichquintett
in der Gambrinus-Halle.

Hochachtungsvoll

FRANZ ZALAUDEK.

Münchener Augustinerbräu!

Anstich am Freitag um 9 Uhr früh,
sodann Ausschank jeden Sonntag und Montag
bei
Kathar. Macher, Magdalenvorstadt.

Gasthaus „zur Stadt Graz“

HEUTE

Letztes Auftreten

der beliebten

Innsbrucker Concert-Sänger-
Gesellschaft „Waldröschen“
A. Ploner.

Anfang Nachm. 1/4 4 Uhr. Entrée frei.

ABENDS

GAMBRINUS-HALLE.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Freitag, den 6. Jänner 1888

sowie auch jeden Sonn- und Feiertag während
des Faschings werden

im Gasthause „zur Südbahn“

Tanz-Unterhaltungen

abgehalten. (20)
Hiezu ladet höflichst ein J. Melrepp.

Weisse und Rothweine

verkauft und tauscht gegen Bau- und Schnittholz
sammt oder ohne Gebinde zu mäßigen Preisen.

Paul Wandl,

Wein-, Bau- und Schnittholzhändler
in Reszthely am Plattensee.

1806)

A. k. patentirte hygienische Präparate
zur rationellen Pflege des Mundes
und der Zähne

Med. Dr. C. M. Faber

Leibzahnarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers
Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion 2c. 2c.
zu Wien.

Eucalyptus-Mund-Essenz.

Prämiirt Paris 1878.

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame
Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur
Pflege des Mundes, Bekämpfung des üblen Geruches,
Conserbierung der Zähne, Schutzmittel gegen Halsleiden
jeder Art 2c. 2c. — Für Kinder zum Gurgeln vor und
nach dem Besuche der Schule, als Schutzmittel gegen
Diphtheritis sehr anzuempfehlen. — Zur Desinfection
der Kranken-Zimmer unentbehrlich. — Von der kaiserl.
russischen Regierung laut Ministerial-Erlaß, Medizin-
Departement vom 28. Jänner 1881, 3. Jhl 681 in den
kaiserlichen Hospitälern und Heilanstalten eingeführt.

Preis eines Flacon fl. 1.20.

Specifische Mund-Seife „Puritas.“

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre
1862 auf der Weltausstellung zu London mit der Preis-
medaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste
Präparat zur Pflege des Mundes und Conserbierung
der Zähne. [1783]

Preis einer Dose fl. 1.—

Garantirte Puritas-Zahnbürsten
aus gepreßtem Bux und chemisch entfetteten
Vorsten.

Preis eines Stückes 50 fr.

Depôts in Marburg bei H. Pucher,
Galanterie; in Pettau bei G. Behrbalk,
Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid,
Apotheker.

Haupt-Versandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Ballschuhe
in grosser Auswahl
von fl. 2.— aufwärts
bei
H. J. Turad
zur Billigkeit
Burgplatz 8.

Eine Wohnung.

bestehend aus einem Zimmer sammt Küche und Zu-
gehör, sofort vermietbar. Wo? sagt die Verwaltung
des Blattes. (25)

Warnung!

Ich warne Jedermann, meiner Frau Magdalena
Machainz, sowie meiner Tochter Maria Machainz
weder Geld noch Geldeswerth zu borgen, da ich für
die beiden Obgenannten in keinem Falle Zahler bin.

Mathias Machainz,

Hausbesitzer in Rothwein und Schloffer
der Südbahnwerkstätte Marburg.

31)

Verloren:

ein Briestäschchen, enthaltend 19 fl. 20 kr.,
auf dem Wege von Greiner's Gasthaus
über den Burgplatz nach der Tegetthoff-
straße. Der redliche Finder wolle das-
selbe gegen entsprechende Belohnung am
Polizeiamte abgeben.

Koch-Eier

35 Stück fl. 1.—

Thee-Eier

20 Stück fl. 1.—

garantirt reine schöne Waare

bei
Adolf Simmler in Marburg,
Mellingerstraße 66.

Silial-Depot bei D. Wenis,

Delikatessenhandlung, Herrengasse 5. (1842)

Eine Wohnung.

gassenseitig, mit zwei Zimmern, Küche und Zugehör
und ein Stall für zwei Pferde, sogleich vermietbar:
Räntnerstraße 12. (43)

Fahrtarten nach Amerika!

Am schnellsten, sichersten und billigsten fährt
man mit den königlich belgischen Postdampfern der
Red Star-Line (Roths Stern-Linie) nach Amerika.

Auskunft hierüber wird bereitwilligst ertheilt durch
die concessionirte Repräsentanz in Wien: Ludwig
Wielich, IV., Wehringergasse 17; in Marburg:
Josef Kadlik; in Cilli: L. Bröglhof.
1827

Verkäufliche Häuser.

Ein größeres zinsersparliches Haus auf gutem
Geschäftsposten. Preis 31.000 fl. Unter günstigen
Zahlungsbedingungen. (35)

Zwei Häuser in der Nähe des Südbahnhofes,
stockhoch, in bestem Bauzustande und zinsersparlich.
Preis 25.000 fl. und 17.000 fl.

Ein stockhohes Haus mit Garten, 5% Zins-
erträgnis. Preis 22.000 fl.

Mehrere kleine Vororthäuser mit Gärten und
Grundstücken, sehr preiswürdig.

Nähere Auskunft ertheilt ernstest Kaufsuchtigen
das Vermittlungs-Bureau J. Kadlik in Marburg.

Comptoir-Praktikant

mit entsprechender Schulbildung, wird sofort aufge-
nommen. Anfragen a. d. Exped. d. Bl. (23)

1888!

ALLE SORTEN

1888!

KALENDER

empfiehlt

EDUARD FERLINC' (1828)

Buch- & Papierhandlung in Marburg,
Herrengasse 3.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt! Wiederverkäufer höchsten Rabatt!

Eduard Ferline's Buch- und Papierhandlung

Herrengasse 3 **MARBURG** Herrengasse 3

empfiehlt hiermit

alle Sorten Comptoir-Requisiten in solider Qualität

zu möglichst billigen Preisen.

Alle Sorten
**Strassen-, Fakturen-
und
Cassabücher.**

**NOTIZBÜCHER
in Leinen und Leder.**

Kundenbücheln,

rastrirt, mit Gulden- und Kreuzer-
Rubriken, steif gebunden, von 6 kr.
aufwärts.

Auch werden Einschreibbücheln auf
Wunsch mit beliebiger Blattanzahl
prompt angefertigt.

Kleb- und Anhäng-Zettel
zum Waaren-Nummeriren.

Rastrir- und Buchbinder-Arbeiten — selbst die schwierigsten — werden solid, prompt und billigt ausgeführt.

Specialität!
Copirbücher
aus japanesischem Copirpapier
in zweierlei Qualitäten.

**Wachs-, Kautschuk- und
Saugblätter.**

Copirtinte,
violett und schwarz,
per Flasche 15 kr. bis fl. 2.—

Anthracen-Schreib-Tinte,
per Flasche 10, 20, 30 und 55 kr.

Alizarin- und Kanzlei-Tinte
per Liter 20, 30, 50, 60 und 75 kr.

Postpapier,
Quart und Oktav, linirt,
carirt u. engl. cannelirt.
1000 Briefe
von fl. 3.— aufwärts.

**Firmadruk wird billigt
besorgt.**

Briefcasseten aller Art
25/25 und 50/50

Briefe und Couverts
von 20 kr. aufwärts.

Conceptpapier,
glatt, 1000 Bogen von 2 fl. aufwärts.

Kanzleipapier,
glatt und stark, 1000 Bogen von
fl. 3.20 aufwärts.

Wachpapier,
grau, chamois, blau und braun in
allen Größen.

COUVERTS
in verschiedenen Qualitäten u. Größen.

**Das Neueste in Mercantil-
Ganz-Couverts,**
1000 Stück von fl. 1.50 aufwärts.

Firmadruk wird billigt besorgt.

Delicatessen und Wein-Specialitäten!

Würste
Salami
Schinken
Käse
Fische
Sardinen

Aspique
Fleisch-Extrakt
Oliven-Öl
Senf
Maccaroni
Cacao

Chocolade
Süßfrüchte
Fruchtsäfte
Compots
Thee
Theegebäck

Rum
Cognac
Liquenre
Mixed-Pickles
Trüffeln
Znaimer Gurken

In- und Ausländer Flaschen-Weine.

Französische und Inländ. Champagner

empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise und solider Bedienung

S. Cernolatac.

(40)

Dr. Franz Hirschhofer

beehrt sich die

Wieder-Eröffnung seiner Advokatur-Kanzlei
in dem 3. Pelikan'schen Hause, Viktringhofgasse 5
hiermit anzukündigen.

Einschöner

gewölbter Stall für 3 Pferde

mit anschließendem Kutscher-Zimmer, geräumigem Heu-
boden und großer Wagenremise ist mit 1. Februar 1888
zu vermieten. Anfragen: Reiserstraße 4, parterre.

(24)

In den neuerbauten Saal-Lokalitäten
des Gasthauses

zum Kreuzhof
Magdalena-Vorstadt.

Freitag, den 6. Jänner 1888

CONCERT

von der

(29)

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Hrn. Johann Handl.

Anfang 4 Uhr statt 1/8 Uhr Abends.
Eintritt 20 kr.

Café Folger

hat noch folgende Zeitungen im Subabonnement zum
halben Preise abzugeben:

„Leipziger Illustrierte Zeitung“

„Junger Rikiki“

(34)

„Humoristische Blätter“

„Wiener Illustrierte Zeitung“

„Wiener Caricaturen.“

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, dem geehrten P. T. Publikum die ergebene Anzeige
zu erstatten, dass ich mit heutigem Tage das auf dem hiesigen Platze seit vielen
Jahren unter der Firma **Franz Gasparič, Allerheiligengasse 22** be-
stehende **Spengler-Geschäft** übernommen habe und dasselbe nun unter der
Firma **August Sattler** fortführen werde.

Indem ich mein Geschäft bestens empfehle, gebe ich zugleich die Versiche-
rung, dass ich stets bemüht sein werde, durch prompte und reelle Bedienung mir
die Zufriedenheit meiner P. T. Auftraggeber zu erwerben.

Meine auf dem hiesigen Platze gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen
berechtigen mich zu der Bitte um geneigtes Zutrauen und um gütige Vormerkung
meiner Unterschrift.

Hochachtungsvoll

August Sattler, Spenglermeister.

MARBURG, den 5. Jänner 1888.

(32)